

Panorama v. 20.09.2018

Klimarettung: auf dem Papier ist Deutschland weit vorn

Anmoderation

Anja Reschke:

Kümmert sich eigentlich noch jemand ums Klima? Ach ja, die Aktivisten im Hambacher Forst. Die sich seit Jahren in den Bäumen verschanzt haben, um die Abholzung zu verhindern. Außerhalb der Region hat das so richtig keiner wahrgenommen, oder? Bis jetzt halt, wo der Wald geräumt wird. Da schauen alle hin. Aber das erinnert einen ja mal wieder daran, dass es ja eigentlich Klimaziele gab, die erreicht werden sollten. Deutschland hat das sogar ratifiziert. Also etwa die Reduktion der Emissionen. Kümmert sich da noch jemand drum? Seitens der Regierung, seitens der Unternehmen? Oder simulieren wir Nachhaltigkeit nur noch? Stefan Buchen

Ausschnitt aus Imagefilm Lufthansa 2012:

Die ehrgeizige Vision vom klimaschonenden Fliegen. Mit diesem schicken Imagefilm „Biokraftstoff im Praxistest“ ging Lufthansa vor sechs Jahren forsch in die Öko-Offensive. Das Ziel: mit Biokraftstoff in den sauberen Himmel.

O-Ton Image-Film:

Joachim Buse, Vicepresident Aviation Biofuel:

„Klimaschutz ist ein wichtiges Anliegen für Lufthansa.“

„Als weltweit erste Fluggesellschaft erprobte Lufthansa den Einsatz von Biokraftstoffen im täglichen regulären Flugbetrieb.“

Sechs Jahre später:

O-Ton

Prof. Stefan Gössling, Experte für Klimapolitik:

„Mir ist nicht bekannt, dass auf einer regulären Basis Biotreibstoffe verwendet werden.“

Das hat also sehr viele Diskurse gegeben zu Biokraftstoffen, aber was wir nicht gesehen haben, ist, das tatsächlich einer dieser Biokraftstoffe wirklich den Durchbruch bekommen hätte und gemacht hätte und genutzt würde.“

Lufthansa bestätigt gegenüber Panorama:

Kein Biokraftstoff im Flug-Alltag.

Erstaunlich allerdings: nach außen beruft sich Lufthansa bis heute auf Erforschung und Einsatz von Biokraftstoffen. Als Ausweis der Klimafreundlichkeit.

O-Ton

Prof. Stefan Gössling, Experte für Klimapolitik:

„Ich vermute, dass sehr viel in dem Bereich Klimaschutz nur Imagepflege ist mit dem Ziel, das Bild einer grünen Branche zu malen.“

Sätze wie den mit den Biokraftstoffen findet man im aktuellen Nachhaltigkeitsbericht der Lufthansa. Solche Berichte müssen Deutsche Unternehmen seit diesem Jahr aufschreiben, was sie

fürs Klima tun, wie sie auf Gesellschaft und Umwelt wirken. So will es ein neues Gesetz – nach dem Prinzip: Berichten spornt an zum Reduzieren von Treibhausgasen.

O-Ton

Ulrich Kelber, SPD, Bundestagsabgeordneter, 20.10.2016:

„Wir bringen mit dem Gesetzentwurf verbindliche Regelungen für mehr Transparenz im Bereich der unternehmerischen Verantwortung auf den Weg.“

O-Ton Panorama: „Also Unternehmen sollen weniger CO2 ausstoßen durch dieses Gesetz!?“

O-Ton

Ulrich Kelber, SPD-Bundestagsabgeordneter:

„Natürlich ist der Gedanke Klimaschutz, also weniger Treibhausgase zu emittieren, indem man sich Gedanken darüber macht, und indem der Markt einen Druck ausübt auf die Unternehmen, besser im Klimaschutz zu werden.“

Fakt ist, die CO2-Emissionen von Lufthansa steigen weiterhin. Und das seit Jahren. Immer mehr Flüge, keine alternativen Antriebstechnologien, also steigende Emissionen. Experte Gössling meint, da hilft nur eins: weniger Fliegen.

O-Ton

Stefan Gössling, Experte für Klimapolitik:

„Ich weiß keine andere menschliche Aktivität, die so viele Emissionen produziert in so kurzer Zeit wie das Fliegen. Da ist sicher der innerdeutsche Flugverkehr besonders ineffizient. Und sollte aus diesem Grund abgeschafft werden.“

Doch das traut sich die Politik bisher nicht, setzt lieber auf Nachhaltigkeitsberichte. Lufthansa sagt in einer Stellungnahme: man setze sich dafür ein, die Umweltauswirkungen zu begrenzen.

Kalkhaltiges Gestein, der Rohstoff für Zement, der Abbau – schöne Bilder fürs Fernsehen. Was die Zement-Industrie nicht so gerne präsentiert: ihre CO2-Bilanz.

Ausschnitt aus SWR-Fernseh-Bericht:

O-Ton

Sonja Faber-Schrecklein, Reporterin SWR:

„Frisch rausgebrochen ist er, gucken Sie mal. Dieser wunderbare Klumpen. Tolle Sprengung ist das gewesen. Bums hat´s gemacht und der halbe Berg hat´s versetzt. Und warum? Bloß weil man hier in Schelklingen Zement macht.“

Den macht der Konzern HeidelbergCement, der zweitgrößte Zementhersteller der Welt. Aus seinen vielen Werken entweichen Millionen Tonnen CO2 in die Luft. Die Emissionen gingen seit 2010 steil nach oben. Man sei eben größer geworden, meint der Konzern.

Trotzdem gibt man sich auf dem Papier klimafreundlich:

„Das Unternehmen will seinen Beitrag zur globalen Verantwortung leisten, den weltweiten Temperaturanstieg auf unter 2°C zu begrenzen.“

Dafür habe man vor, den CO2-Ausstoß zu reduzieren. Hier arbeitet man an wirklichen Verbesserungen. Bisher gab es keinen Ersatz für den harten Stahlbeton, den die Bauindustrie braucht. Doch nun hat Professor Manfred Curbach eine Alternative gefunden: Herzstück des Patents ist dieses super stabile Gitter aus Carbon. Carbon hält noch besser als Stahl und rostet nicht. Der Stahl im Beton könnte durch Carbon ersetzt werden. Dann bräuhete man auch weniger Beton und also weniger Zement. Die Erfindung wurde jahrelang erprobt.

O-Ton

Prof. Manfred Curbach, Materialforscher, TU Dresden:

„Wenn wir Carbon verwenden, können wir bis zu 1 ½ cm dünn bauen. Das heißt also, wir sparen gegenüber einem 10 cm dicken Bauteil ungefähr 80 Prozent an Material ein. Das ist im Bauen tatsächlich ein Paradigmen-Wechsel.“

Entsprechend drastisch wäre die Einsparung an CO₂. Dennoch: die Markteinführung läuft schleppend.

O-Ton

Prof. Manfred Curbach, Materialforscher, TU Dresden:

„Also es geht ziemlich langsam mit der Anwendung dieses Materials. Es hat aber jetzt nichts damit zu tun, dass das nicht genügend erforscht wäre.“

Klar ist: HeidelbergCement macht Umsatz mit Zement. Würde plötzlich weniger davon gebraucht, wäre das nicht gut fürs Geschäft.

Klimaschützerin Femke de Jong setzt sich bei der EU in Brüssel für neue Regeln beim Bauen ein. Sie macht den etablierten Zementherstellern einen schweren Vorwurf.

O-Ton

Femke de Jong, Klimaschützerin, Carbon Market Watch:

„Die Zementindustrie verhindert nach unseren Recherchen aktiv Veränderungen der Baunormen. Darin sehen sie eine Bedrohung ihres Geschäftsmodells.“

In einer Stellungnahme gegenüber Panorama sagt HeidelbergCement, man könne die Kritik nicht nachvollziehen. Man erforsche selber Technologien, um den CO₂-Fußabdruck zu verringern.

Wie schaffen es Unternehmen, ihre Klimabilanz gut zu verkaufen? Kaum jemand weiß das besser als Sabine Braun. Nicht alle Firmen haben eine schlechte Klima-Bilanz. Agentur-Chefin Braun schreibt Nachhaltigkeitsberichte, auch für Große wie die Commerzbank, Bayer oder Volkswagen.

O-Ton

Sabine Braun, Nachhaltigkeitsberaterin:

„Das stimmt, dass man natürlich versucht, die Dinge nicht ganz so übel vielleicht dastehen zu lassen. Und wir erleben auch, dass mal im ersten Textentwurf steht: Schwachstelle. Im zweiten steht's auch noch, im dritten wird aus der Schwachstelle Verbesserungspotenzial. Und ich glaube, es würde wesentlich dazu beitragen, dass auch die Berichte glaubwürdiger sind, wenn ich auch solche Versäumnisse zugebe. Weil sonst bleibt natürlich das bestehen, es gibt natürlich auch die..., ja, dass es ein PR-Instrument ist.“

Sabine Braun schreibt auch den Nachhaltigkeitsbericht für einen besonders klimaschädlichen Konzern: RWE. Beim Lesen bekommt man den Eindruck eines ziemlich grünen Unternehmens: *„Klimaschutz und Klimaschutzmaßnahmen sind wesentlicher Teil unserer Unternehmensstrategie.“*

Reicht in Deutschland inzwischen Klimaschutz bloß auf dem Papier? Die Braunkohlekraftwerke von RWE gehören jedenfalls zu den größten CO₂-Quellen in Europa. RWE will hier noch 30 Jahre Kohle fördern und verbrennen für die Stromerzeugung. In der Realität scheint eher das Prinzip zu gelten, noch möglichst viel des billigen Rohstoffs aus der Erde zu holen. RWE will hier den Tagebau ausweiten und im Oktober den benachbarten Wald abholzen.

Der CO₂-Ausstoß von RWE ist zwar gesunken, das Unternehmen erklärt dies mit seinem Reduktions-Fahrplan; Fakt ist, der Ausstoß ist noch enorm hoch – vor allem wegen der Braunkohle.

O-Ton

Sabine Braun, Nachhaltigkeitsberaterin:

„Die Geschwindigkeit des Wandels ist sicherlich eine Frage, die man stellen kann. Aber dass wir natürlich von keinem Energieerzeuger erwarten können, dass er morgen komplett aussteigt und bei uns die Lichter ausgehen, ist natürlich das andere. Also wir müssen den Wandel eben auch so gestalten, dass er gesellschaftlich verträglich ist auch.“

Panorama: „Das klingt jetzt schon wie PR für RWE!“

O-Ton

Sabine Braun, Nachhaltigkeitsberaterin:

„(lacht verlegen) Das soll jetzt nicht wie PR für RWE klingen, aber ich sehe jetzt nur, dass sehr viele erwarten von Unternehmen, dass sie alles ändern, zugleich aber als Kunden und Konsumenten eben trotzdem genau die Produkte verlangen, die diese Unternehmen herstellen.“

Ja, diese Produkte, die die Unternehmen herstellen. In reißerischen Videos wirbt Daimler für seine rollenden Umweltsünden. Der reißende Absatz der SUVs sorgt für eine miese Klimabilanz. Der weltweite CO₂-Ausstoß von Daimler ist seit 2010 um mehr als das Doppelte gestiegen. Auf dem Papier heißt es hingegen, man wolle die Reduktion von Emissionen. Zum Beispiel „-44 %“ bei der Fahrzeugflotte in Europa.

O-Ton

Sabine Braun, Nachhaltigkeitsberaterin:

„Also es sind relative Effizienzziele. Wenn Sie natürlich mehr Autos verkaufen, dann ist dann trotzdem der ganzen Sache noch nicht Genüge getan. Zumindest müssten Sie letztlich auch eine Beschränkung der Verkaufszahlen machen, um tatsächlich dann zu einer absoluten Reduktion zu kommen.“

O-Ton Panorama: „Und diese Beschränkung von Verkaufszahlen – gibt's das in der Realität?“

O-Ton

Sabine Braun: „Nein, das gibt es natürlich nicht.“

Daimler sagt, Nachhaltigkeit verstehe man als zentrales Grundprinzip. „*Nachhaltigkeit*“, „*Emissionen reduzieren*“, „*Energieeffizienz*“. Mit diesen Schlagworten schmückt sich die deutsche Industrie gerne. Es ist die zunehmende Simulierung des Klimaschutzes. Als wäre Deutschland ein einziges riesiges VW-Werk, in dem die Umweltnormen oft nur auf dem Papier eingehalten werden.

O-Ton Panorama: „Da ist die Frage, muss man nicht eigentlich richtige Klimapolitik machen, statt die Möglichkeit zu geben, sich grün zu waschen?“

O-Ton

Ulrich Kelber, SPD-Bundestagsabgeordneter:

„Berichterstattung ersetzt nicht gute Klimaschutzgesetzgebung. Und wir brauchen ein verbindliches Klimaschutzgesetz mit Sektorzielen, die jede 2 Jahre überprüft werden - sind wir auf dem Pfad.“

O-Ton

Femke de Jong, Klimaschützerin, Carbon Market Watch:

„Um das Klima zu retten, braucht man mehr als Worte. Die in den Nachhaltigkeitsberichten erklärten guten Absichten sind nutzlos, wenn es keine Taten gibt. Nur mit Taten kann man die Klimaziele von Paris erreichen.“

Bericht: Stefan Buchen
Kamera: Torsten Lapp, Terry Manthey
Grafik: Thomas Haffke
Schnitt: Matthias Hederer, Christopher Panzenböck